

Das Dritte in Kunst und Therapie

Hrsg. von Sinapius, Peter/ Niemann, Annika

Inhalt

Einleitung	7
Das Fremde	13
<i>Bernhard Waldenfels</i> : Das Fremde denken	15
<i>Eva Schürmann</i> : Ars Videndi – die Kunst des Anderssehens	23
Das Dritte	41
<i>Paolo Knill</i> : „Es ist von mir. Es ist mit mir.“	43
<i>Elisabeth Wellendorf</i> : „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen“	59
<i>Wolfgang Eirund</i> : Im Dreiklang: Der Arzt, seine Skepsis und die therapeutische Beziehung	67
Der Kairosmoment	79
<i>Peter Petersen</i> : Kairos – ein Phänomen der Begegnung in der Therapie	81
<i>Peter Sinapius</i> : Gegenwartsmomente	91
Der Dritte Raum	105
<i>Annika Niemann</i> : Lost in Translation - Dritte Räume in der Kunstvermittlung	107
<i>Ulf Aminde</i> : „Surrogate des Möglichen“	121
<i>Ilse Schimpf-Herken/Till Baumann</i> : Dimensionen der Kunst in der psychosozialen Arbeit	129
<i>Ulrich Sachsse</i> : Der Dritte Raum als Gestaltung der therapeutischen Beziehung bei komplex Traumatisierten	145
Die Figur des Dritten	159
<i>Hartmut Kraft</i> : „Dyaden zu dritt“	161

*Hans Dieter Huber: Das Bild im Spannungsfeld
zwischen Beobachter und Situation* 179

Autorinnen und Autoren 18

Zusammenfassung der Beiträge

Bernhard Waldenfels

Das Fremde denken

Das Fremde ist einerseits etwas Uraltes, andererseits etwas höchst Aktuelles. Was das Uralte angeht, so genügt es, auf zwei Quellen der westlichen Kultur hinzuweisen. In Mose 2,22 heißt es: „Die Fremdlinge sollst du nicht schinden und drücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägypten gewesen.“ Es ist ein Gebot, das auf eine vorherige Erfahrung hinweist, nämlich auf das Exil, von dem das Jüdische bis in die Gegenwart gezeichnet ist. Bei den Griechen trägt Zeus den Beinamen *xenios* – der Gott, der das Gastrecht schützt. Wie eng Fremdheit, Gastfreundschaft und Feindschaft beieinander wohnen, zeigt sich in der schillernden Bedeutung der lateinischen Wörter *hostis* und *hospes*. Hat die Aktualität der Fremdheitsproblematik überhaupt etwas mit diesen alten Traditionen zu tun? Vielleicht könnte das Denken des Fremden – speziell aus Sicht der Philosophie – darauf eine Antwort geben, gerade weil sich dieses Denken weder auf sicher vorhandene Traditionen stützt noch in Tagesfragen aufgeht.

Eva Schürmann

Ars Videndi – die Kunst des Anderssehens

Überlegungen zum Zusammenhang von Kunst und Therapie

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht den Zusammenhang von Kunst und Therapie im Licht eines philosophischen Konzepts des Begriffs Darstellung. Unter Darstellung werden subsumtiv Fähigkeiten verstanden, sich zu sich selbst und seinem Leben zu verhalten, indem man sich ein Bild macht oder eine erzählerische Form gibt. In Darstellungen kommen Vorstellungen und Wahrnehmungen zum Ausdruck, im Leben wie in der Kunst. Dadurch werden sie potenziell greifbar für therapeutisches Arbeiten; unproduktive Wahrnehmungsmuster, eingeschliffene (Selbst-) Deutungen oder einseitige Perspektiven können unter Umständen neuen Sichtweisen Platz machen.

Paolo Knill

„Es ist von mir. Es ist mit mir.“

Zusammenfassung

In dem hier abgedruckten Interview beschreibt Paolo Knill das Dritte in der Kunsttherapie, das unvermittelt in der Begegnung zwischen Therapeut und Klient auftauchen kann und mit einem Gewahrsein für das einhergeht, was sich in einem künstlerischen Prozess den Sinnen zeigt. Es hat den Charakter einer Widerfahrnis, ist nicht vorhersehbar, kontrollierbar oder planbar. Im Nachhinein kann es allerdings beschrieben werden. Das Dritte findet in unseren Mythen und Geschichten einen Ausdruck und berührt damit einen anderen Bereich als die

forschenden Naturwissenschaften. Das Dritte kann sich zwischen zwei Menschen einstellen: einer Person, die Hilfe sucht, die sich in einer Notlage befindet, und einer Person, dem Therapeuten, die ihr dient. Der Therapeut ist nicht derjenige, der das Dritte als Lösung herbeiführen kann, aber, so sagt Knill, er kann die Beziehung so gestalten, dass sein Gegenüber fähig, bereit und gestützt ist, das Dritte als Ereignis anzunehmen.

Elisabeth Wellendorf

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen“

(Faust I, J.W. Goethe)

Zusammenfassung

Das Dritte ist das Uralte und das noch nie Dagewesene. Das Dritte ist die Sanftheit, die die Herzen öffnet. Das Dritte ist das, was die Grenzen überwindet und zusammenfügt. Das Dritte ist das Unwillkürliche, es lässt sich nicht erzwingen. Das Dritte ist der Schöpfer von Beziehung. Es scheint auf in der Stille.

Wolfgang Eirund

Im Dreiklang: Der Arzt, seine Skepsis und die therapeutische Beziehung

Zusammenfassung

Die Einnahme eines „dritten“ Standpunkts wird in einer Bezugnahme auf den tiefenpsychologischen Begriff der Triangulierung als eine charakteristische psychische Fähigkeit herausgestellt, die durch frühe Bindungserfahrungen geprägt ist. Diese Fähigkeit wird in ihrer Bedeutung für die therapeutische Beziehung als Voraussetzung für die Einnahme eines skeptischen Blicks verstanden, der im Sinne einer therapeutisch wirksamen Kraft genutzt werden kann, wenn er nicht nur vom Patienten, sondern gerade auch vom Therapeuten wahrgenommen wird. Therapie ist vor diesem Hintergrund in ihrer existenziellen Dimension als ein für beide Teilnehmer offener Prozess zu verstehen. Die stets immanente Möglichkeit eines dritten, „noch nicht“ bekannten Standpunktes wird als Basis für eine skeptische Lebenshaltung hervorgehoben, welche über den eigentlichen psychischen oder physischen Rahmen hinausweist, indem sie den gesamten persönlichen, auch spirituellen Lebensvollzug erfassen kann.

Peter Petersen

Kairos – ein Phänomen der Begegnung in der Therapie

Zusammenfassung

Kairos ist in der griechischen Klassik der Gott des richtigen Augenblicks. In der therapeutischen Beziehung bezeichne ich das blitzhafte, einmalige, unvorhergesehene und unvorhersehbare Ereignis mit dem Charakter des Widerfahrnisses als Kairos. Anhand einer ausführlichen Darstellung einer selbst geleiteten Therapie aus der klinisch-gynäkologischen

Psychosomatik verdeutliche ich Kairos als Bestandteil der Begegnung (Martin Buber) mit den Aspekten von Rückhaltlosigkeit und Ankunft des Dritten.

Peter Sinapius

Gegenwartsmomente

Therapie als ästhetische Praxis

Zusammenfassung

Das „Dritte“ ist das nicht vorhersagbare und nicht planbare, unvermittelt Eintreffende in einem ästhetischen Prozess (Knill 1990). Es ist mit einem Gewahrsein für das „Hier und Jetzt“ der ästhetischen Gestaltung verbunden und bezieht sich auf das gegenwärtige, unmittelbare Erscheinen von Objekten, Ereignissen oder Handlungen. In einer Therapie, in der es um ästhetische Erfahrungen geht, gehört es als Gegenwartsmoment der intersubjektiven Erfahrungswelt zwischen Therapeut und Patient an, die eine gemeinsame Geschichte miteinander teilen. Interaktionen zwischen Therapeut und Patient sind hier als ästhetische Figuren beschreibbar und umfassen neben der sprachlichen Kommunikation szenische und atmosphärische Handlungen und Ereignisse.

In dem vorliegenden Aufsatz werden die Ergebnisse einer phänomenologischen Studie vorgestellt, die vor dem Hintergrund der Philosophie der Ästhetik und der Dialogphilosophie den Blick auf die Dynamik des Beziehungsgeschehens zwischen Therapeut und Patient richtet, die sich unterhalb der Schwelle sprachlicher Reflexion vollzieht. Sie schließt damit an phänomenologische Ansätze einer psychotherapeutischen Theoriebildung über die therapeutische Beziehung an und erweitert sie um Aspekte einer Theorie der performativen Ästhetik. Die ästhetischen Dimensionen der Beziehungsgestaltung werden in eine Phänomenologie der therapeutischen Beziehung integriert und als therapeutisch wirksam und bedeutsam begründet.

Annika Niemann

Lost in Translation - Dritte Räume in der Kunstvermittlung

Zusammenfassung

Der folgende Text beleuchtet zwei Beispiele aus der Praxis der Kunstvermittlung in Bezug auf ihren transformatorischen Umgang mit Grenzen. Als Folie der Reflexion dient das Konzept des Dritten Raumes nach Homi Bhabha, als ein Zwischenraum der kontinuierlichen Verhandlung kultureller Differenzen. Der Text fokussiert dabei insbesondere den Vorgang des Übersetzens von und zwischen Kulturen als schöpferische Praxis.

Unterwegs navigiert der Text an den Rändern dritter Ufer, er beschäftigt sich mit einem Nashorn oder mit Überlegungen zum Kanubau. Sofern die Sprünge zwischen den Sequenzen zuweilen „unvermittelt“ erscheinen, mag dies auf den Versuch zurückzuführen sein, Denken

in Text zu übersetzen. Das Unvermittelte erzeugt aber auch jene Brüche und Spalten, denen sich das Dritte verdankt.

Ulf Aminde

„Surrogate des Möglichen“

Ein Interview mit dem Künstler Ulf Aminde

Zusammenfassung

Ulf Aminde ist Künstler. Er verbindet in seiner künstlerischen Arbeit Elemente aus Theater, Performance, bildender Kunst und Film. Dabei inszeniert er Situationen, die Fragen nach der Repräsentation des Sozialen entstehen lassen, Identitäten hinterfragen und seine eigene Position als Künstler zur Disposition stellen. In vielen seiner Arbeiten ist die Begegnung und Teilhabe von und mit anderen Bedingung und Beginn des künstlerischen Arbeitsprozesses.

Das folgende Interview ist als E-Mail-Dialog zwischen Ulf Aminde und Annika Niemann im Winter 2010/2011 entstanden. Es umkreist die Frage nach der Rolle des „Dritten“ in partizipativen Kunstprojekten, zwischen ästhetischem Produkt, rezipierender Öffentlichkeit und dem interaktiven Prozess der Protagonisten. Das Dreiecksverhältnis zwischen Teilnehmenden, Künstler/Autor und Betrachter wird dabei zu einer prinzipiellen Frage nach dem Motor und den Möglichkeiten künstlerischen Arbeitens.

Ilse Schimpf-Herken/Till Baumann

Dimensionen der Kunst in der psychosozialen Arbeit

Zusammenfassung

Kunst kann in der psychosozialen Arbeit neue Wege zur Heilung aufzeigen. Indem nicht an der Gewalttat angesetzt wird, sondern Umwege der Erfahrung im „dritten Raum“ ermöglicht werden, kann eine langsame Annäherung an die schmerzvolle Situation erfolgen, in der der verletzte Mensch Subjekt seines/ihrer Heilungsprozesses ist. *Orte der Erinnerung* an gewaltvolle Vergangenheit können zu Übergangsräumen werden, in denen Vertrauen erfahren und Mut gefasst werden kann. Durch den Umweg über *literarische Metaphern* werden erneut gemeinsame Bilder erfahrbar, in denen Identität gestärkt wird und das, was die Gewalt an Vertrauen oder Beziehung zerstört hat, kann erneut verbunden werden. Bei der Arbeit mit *Forumtheater*-Szenen geht es um die Schaffung und Transformation eines Bilds der Realität als Übergangsraum für das reale Leben. Die drei Zugänge, mit denen das Paulo Freire Institut in den letzten Jahren vielfältige Erfahrungen zwischen Lateinamerika und Europa machen konnte, zeigen, dass künstlerische Ansätze eine besonders behutsame Annäherung ermöglichen, in der Vertrauen und Beziehung wachsen und zum Motor gesellschaftlicher Veränderung werden können.

Ulrich Sachsse

Der Dritte Raum als Gestaltung der therapeutischen Beziehung bei komplex Traumatisierten

Zusammenfassung

Veränderungen sind in Psychotherapien daran gebunden, dass state dependant learning möglich wird. Regressive und pathologische States müssen so herbeigeführt werden, dass die Verarbeitung dieser Zustände durch die kognitiven, erwachsenen Anteile möglich bleibt. Therapeuten tragen die Verantwortung für die Etablierung veränderungsrelevanter Bühnen und Rituale, auf und in denen sich regressive und pathologische States im optimalen Stresslevel gesteuert aktualisieren lassen und sicher bearbeitet und verändert werden können.

Die therapeutische Beziehung selbst ist dafür nur ausnahmsweise die optimale Matrix. Versteht man den innerseelischen Bereich als einen ersten Raum und die therapeutisch-zwischenmenschliche Beziehung als einen zweiten Raum, dann wird in sehr vielen Therapien ein „Dritter Raum“ erforderlich, damit pathologische Prozesse aus dem ersten Raum nicht destruktiv den zweiten Raum überschwemmen, verfälschen und destruieren. Das Kind inszeniert sowohl innerseelische als auch interpersonelle Konflikte in seinem Dritten Raum, dem Spiel-Raum. Menschen, die aufgrund von schweren Belastungen in ihren Kindheitsbeziehungen (traumatisierende Beziehungserfahrungen) und durch Einzelereignisse (Monotraumata, sequenzielle Traumatisierungen) zu Spontanregressionen in nahen Beziehungen neigen und darüber hinaus keine Mentalisierungsfähigkeit entwickeln konnten, brauchen einen Dritten Raum als Spiel-Raum in der Therapie. Das können Imaginationen sein, Kunst, Gestaltung, Bewegung, Drama, Spiel oder andere Formen ritualisierter Selbst- und Objekt-Inszenierungen.

Hartmut Kraft

„Dyaden zu dritt“

Die Interaktionen zwischen Künstler, Kunstwerk und Betrachter am Beispiel einer Collage von Karl Junker (1850–1912)

Zusammenfassung

Das „Kunstwerk an sich“ können wir nicht wahrnehmen und beurteilen. Wir können immer nur unsere Beziehung zu ihm beschreiben und dabei den Standpunkt unserer Argumentation so klar wie möglich darstellen. Unsere Lebensgeschichte und unsere aktuelle Lebenssituation lassen uns bestimmte Aspekte eines Werkes hervorheben, andere als unbedeutend vernachlässigen oder sogar übersehen. Zu einer anderen Zeit, unter anderen Bedingungen kann sich unsere Einschätzung eines Kunstwerkes dementsprechend wandeln.

Was für den Betrachter gilt, lässt sich auch auf den Künstler und das Kunstwerk selbst beziehen. So haben z.B. auch Bilder ihre jeweils eigenen Lebensgeschichten mit Restaurierungen, Übermalungen und eventuell auch Beschneidungen des Formats. Diese Zusammenhänge und Beeinflussungen werden innerhalb des Konzepts der „Dyaden zu dritt“ eingehend dargestellt und dienen als Grundlage für eine Analyse einer Collage von Karl

Junker (1850–1912). Dabei werden die wissenschaftlichen Diskussionen um das Werk des Künstlers ebenso reflektiert wie der persönliche Werdegang und die Position des Autors. Auf diese Weise wird der Leser in die Lage versetzt, der vorgetragenen Argumentation Schritt für Schritt zu folgen und seine eigene Beziehung zum Kunstwerk zu reflektieren.

Hans Dieter Huber

Das Bild im Spannungsfeld zwischen Beobachter und Situation

Zusammenfassung

Die Wahrnehmung eines Bildes ist von drei Elementen bestimmt, die miteinander interagieren: Bild, Beobachter und Situation. Diese Trialektik ist unauflösbar. Die Begegnung mit einem Bild findet immer an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten sozialen Milieu statt. Der Beitrag untersucht die Einheiten und ihre Interaktionen in räumlicher, zeitlicher und sozialer Hinsicht.